

# ***Alles im Lot auf'm Boot !!!***



## ***Abschlussbericht der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau an der BBS 3 der Region Hannover***

Berufsbildende Schule 3  
der Region Hannover

Ohestr.6  
30169 Hannover  
Tel.: 0511 / 168-45620  
Fax: 0511 / 15458  
Email: bbs3@region-hannover.de

**ProReKo**

**Projekt Regionale Kompetenzzentren**

Projektzeitraum: September 2003 – August 2004

Verfasser: Ole Märtins

Herausgegeben im: November 2004

Dieses Projekt wurde gefördert durch die



# Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>„Am Anfang war eine Idee...“ – Der Beginn der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau</b>	<b>4</b>
1.1	Ausgangssituation	4
1.2	Projektidee	4
1.3	Ziele	5
1.3.1	<i>Nutzen der SchülerInnen</i>	5
1.3.2	<i>Nutzen der Schule</i>	6
1.4	Leitung	6
1.5	Ende der Vorbereitungsphase	7
1.6	Finanzierung	7
<b>2</b>	<b>„Es tut gut, etwas Bombastisches zu leisten“ – Die vielfältigen Arbeiten am Boot</b>	<b>9</b>
2.1	Daten und Fakten zum Segelboot	9
2.2	Einzelne Arbeitsschritte	9
2.3	Gesamtarbeitszeit	11
<b>3</b>	<b>„Wir haben nicht ein ganzes Jahr an dem Boot gebaut, sondern immer nur einen Tag in der Woche“ – Evaluation der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau</b>	<b>12</b>
3.1	Methoden des Evaluation	12
3.2	Zielsetzung	13
3.3	Einzelne Ergebnisse	14
3.3.1	<i>Die Gruppe</i>	14
3.3.2	<i>Wichtige Ereignisse</i>	16
3.3.3	<i>Produktivität</i>	16
3.3.4	<i>Ansprüche der „Streuner“</i>	17
3.3.5	<i>Konflikte innerhalb der Arbeitsgemeinschaft</i>	18
3.3.6	<i>Straffe Strukturen oder offener Rahmen?</i>	19
3.3.7	<i>Rituale und ihr Sinn</i>	20
3.3.8	<i>Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen</i>	20
3.3.9	<i>Projektleitung</i>	21
<b>4</b>	<b>Rückblick und Ausblick</b>	<b>23</b>
4.1	Fazit	23
4.2	Zukunft der „Streuner“	23
4.3	Zukunft der ehemaligen Mitglieder	24
	Danksagungen	25
	<b>Anlagen:</b>	
	Kostenkalkulation des Segelboots	
	Evaluationsbogen zur AG „Alles im Lot auf´m Boot“	
	Vorlage für das Abschlussinterview	
	Kopie des Zeitungsberichts über die Bootstaufe	

## 0 Vorwort

Seit dem 7. Juli 2004 war sie auf dem Maschsee zu bewundern: die „Streuner“. Ein Segelboot aus Holz, Typ Dory, mit einem großen Gaffelsegel und mit jungen Leuten an Bord, die sehr glücklich waren, nun auf dem Maschsee zu segeln. Denn ihnen ist es zu verdanken, dass dieses Boot überhaupt entstehen konnte. Sie haben viel Zeit und Energie in den Bau des Segelboots gesteckt und können mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein. Im Laufe eines Schuljahres haben sie etwas ganz besonderes erschaffen.

Das Segelboot ist zu einem „Hingucker“ auf dem Maschsee geworden. Besonders Fahrgäste der Maschseeflotte machen Fotos von der „Streuner“ oder winken ihrer Mannschaft zu.

Nun läuft das neue Schuljahr 2004/05 schon wieder im vollen Gange. Die „Streuner“ wird für Gruppenaktivitäten mit den neuen Schülerinnen und Schülern genutzt, die die BBS 3 besuchen. Ihre Erbauerinnen und Erbauer setzen größtenteils ihre Ausbildung zum Tischler und zur Tischlerin in ihren Betrieben fort.

Alles geht weiter und weiter...

In dieser Dokumentation soll die Arbeitsgemeinschaft Bootsbau mit dem Titel „Alles im Lot auf'm Boot“ des Schuljahres 2003/2004 vorgestellt werden.

Wie kam es zu diesem Projekt?

Welche Ziele wurden neben dem Bau eines Segelboots verfolgt?

Was ist im Laufe eines Schuljahres so alles passiert?

Sind alle Beteiligten zufrieden?

Und wie sieht die Zukunft der „Streuner“ und ihrer ErbauerInnen aus?

...diese Fragen sollen nun beantwortet werden.

# 1 „Am Anfang war eine Idee...“ –

## Der Beginn der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau

### 1.1 Die Ausgangssituation

Der Schulsozialarbeiter Ole Märtins (Berufsbildende Schule 3 der Region Hannover) hat über den Zeitraum eines halben Jahres eine Weiterbildung des Niedersächsischen Landesjugendamtes zum Thema „Berufs- und arbeitsweltbezogene Schulsozialarbeit“ besucht. Durchgeführt wurde diese Fortbildung vom Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung (ibbw) e.V..

Kernstück dieser Weiterbildung war es, an der eigenen Schule ein Projekt zu initiieren. Hierzu sollte ein/e SchulsozialarbeiterIn mit einer Lehrkraft zusammenarbeiten. So machte sich Herr Märtins auf die Suche nach einem Kollegen bzw. einer Kollegin.

Stephen Carter ist Lehrer für Fachpraxis im Bereich Holztechnik an der BBS 3. Er unterrichtet Schülerinnen und Schüler, die das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) Holztechnik besuchen. Nach erfolgreichem Besuch dieses Jahres haben die SchülerInnen die Möglichkeit, in das zweite Ausbildungsjahr des Tischlers oder eines artverwandten Berufes einzusteigen. S. Carter hat bereits vor einigen Jahren ein Projekt mit einer BGJ-Klasse durchgeführt, bei dem parallel zum fachpraktischen Unterricht ein Padelboot gebaut wurde. Ein ähnliches Projekt wollte er gerne noch einmal anbieten, diesmal sollte es aber ein Segelboot sein.

### 1.2 Die Projektidee

Stephen Carter und Ole Märtins gingen mit diesen Voraussetzungen aufeinander zu und beschlossen Ende des Schuljahres 2002/2003, im darauffolgenden Schuljahr eine Arbeitsgemeinschaft Bootsbau ins Leben zu rufen. Folgende Idee entstand:

„Im Schuljahr 2003/2004 wird eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft (AG) angeboten, die außerhalb des Unterrichts liegt, und zwar einmal wöchentlich nachmittags von 15.00 Uhr bis 18.30 Uhr. In dieser AG bauen SchülerInnen des BGJ Holztechnik ein Segelboot. Die Anzahl der TeilnehmerInnen soll bei 7-8 SchülerInnen liegen. Geleitet wird die Gruppe von Stephen Carter und Ole Märtins. Die AG sollte so früh wie möglich beginnen und im Juni 2004 abgeschlossen sein. Am Ende steht eine öffentlichkeitswirksame Präsentation an. Hierbei handelt es sich um eine Bootstaufe mit anschließender Segelfahrt auf einem Binnengewässer in bzw. um Hannover.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> aus dem Projektkonzept der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau

### 1.3 Die Ziele

Die Ziele, die festgelegt wurden, lassen sich im Nutzen der teilnehmenden SchülerInnen und im Nutzen der Institution Schule erläutern<sup>2</sup>:

#### 1.3.1 Nutzen der SchülerInnen

Die SchülerInnen, die das BGJ Holztechnik durchlaufen, haben in der Regel zu Beginn des Schuljahres noch keinen Ausbildungsplatz sicher. Parallel zum Schulbesuch findet also auch die Ausbildungsplatzsuche statt. Vorwiegend geht es hierbei um den Beruf des Tischlers.

Das Schuljahr 2002/03 hat gezeigt, dass sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt zunehmend verschlechtert. Somit waren SchülerInnen mit Ende des Schuljahres ohne Ausbildungsplatz. Das Projekt kann auf die strukturellen Bedingungen keinen Einfluss nehmen, es kann aber die persönlichen Voraussetzungen der einzelnen Bewerber verbessern:

- Durch die freiwillige Mitarbeit im Projekt können sich die Jugendlichen über den Fachpraxisunterricht hinaus ausprobieren, sich neue handwerkliche Fähigkeiten aneignen und Gelerntes wiederholt anwenden. Die einzelnen Arbeitsschritte entsprechen dem Anspruch, der den Fähigkeiten eines/r BGJ-Schüler/in gerecht wird.
- Da das Segelboot in einer Gruppe gebaut wird, bietet dies den SchülerInnen die Gelegenheit, Erfahrungen in der Teamarbeit zu gewinnen. U.a. können so durch praktische Arbeit und einzelne angeleitete Übungseinheiten folgende Fragestellungen bearbeitet werden:

Was macht kooperatives Arbeiten aus?

Wie organisieren wir unsere Arbeit sinnvoll?

Wie arbeite ich verantwortungsvoll in einem Team?

Wie können wir untereinander eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen?

Wie gehe ich mit meinen eigenen Bedürfnissen und denen der anderen Teilnehmenden um?

Welche Möglichkeiten haben wir, mit Konflikten innerhalb des Teams umzugehen?

Wie lässt sich der Erfolg unseres Arbeitsprozesses überprüfen?

Neben den handwerklichen Fertigkeiten werden diese Schlüsselqualifikationen, die sich auch als „soziale Kompetenz“ beschreiben lassen, immer wichtiger, um sich auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu bewähren.

Zum Schluss des Schuljahres erhält jede/r Teilnehmende der AG einen Nachweis bzw. ein Zertifikat über die Tätigkeiten und Lerninhalte des Projekts, mit dem sie und er sich weiterhin auf dem Ausbildungs- und später auf dem Arbeitsmarkt bewerben kann.

---

<sup>2</sup> aus dem Projektkonzept der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau

### 1.3.2 Nutzen der Schule

- Durch das Projekt „Alles im Lot auf'm Boot“ bietet die BBS 3 über den Unterricht hinaus ein weiteres Lernangebot an. Durch dieses Projekt fördert sie den Ansatz der integrierten sozialpädagogischen Arbeit an der Schule. Dies bedeutet, dass die Kooperationsbeziehungen zwischen Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen intensiviert werden.<sup>3</sup> Durch diese Zusammenarbeit werden die Sozialisationsinstanzen Jugendhilfe und Schule miteinander verknüpft. Neue Wege können ausprobiert werden, von denen die einzelnen SchülerInnen profitieren. Der Modellcharakter dieses Projekts kann KollegInnen an der BBS 3 oder auch an anderen Schulen animieren, ähnliche Projekte durchzuführen.
- Die Präsentation des Projekts in Form einer Bootstaufe bietet der Schule die Möglichkeit, sich und seine Arbeit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.
- Die Lebensdauer des Segelbootes liegt bei circa 20 Jahren. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit hat die Schule als Eigentümerin die Chance, das Boot langfristig zu nutzen. Eine Möglichkeit wäre, das Segelboot für Gruppenaktivitäten zu nutzen. Hier wäre ein erlebnispädagogischer Ansatz denkbar. Erlebnispädagogik ist eine „Methode, die Personen und Gruppen zum Handeln bringt mit allen Implikationen und Konsequenzen bei möglichst hoher Echtheit von Aufgabe und Situation in einem Umfeld, das experimentierendes Handeln erlaubt, sicher ist und den notwendigen Ernstcharakter besitzt.“<sup>4</sup> Die Gruppe als Lerngemeinschaft macht sich selbst zum Thema. Ihr „Abenteuer“ auf dem Segelboot kann durch Vor- und Nachbereitung pädagogisch genutzt werden.

### 1.4 Die Leitung

Die Aufgaben innerhalb der AG-Leitung haben sich Stephen Carter und Ole Märtins wie folgt aufgeteilt:

Stephen Carter (Lehrer der Fachpraxis Holztechnik):

- Entwurf des Bauplans nach Vorgaben des Typs Dory
- Auflistung der benötigten Materialien für das Boot
- Aufstellung einer Kostenkalkulation
- Bestellung und Beschaffung der Materialien
- Werbung für die AG Bootsbaus
- Schuljahresplanung, wann einzelne Arbeitsschritte notwendig sind
- Einweisung der SchülerInnen in den Bereich Bootsbaus

---

<sup>3</sup> Vgl. Olk/Speck „Schule und Schulsozialarbeit – Aufgaben, Rollen, Kooperationsmöglichkeiten“ (2002) S. 49 ff.

<sup>4</sup> Hufenus (1993) In: Galuske „Methoden der Sozialen Arbeit“ (1999) S. 210

- Anleitung der handwerklichen Tätigkeiten
- Organisation der Bootstaufe

Ole Märtins (Schulsozialarbeiter):

- Verfassen der Projektkonzeption
- Beschaffung von Drittmitteln (mögliche Geldgeber kontaktieren, Anträge verfassen,...)
- Kontakt zu Geldgebern von außen
- Organisation weiterer Rahmenbedingungen
- Werbung für die AG Bootsbau
- Ansprechpartner für Belange der AG-TeilnehmerInnen
- Pädagogische Begleitung der Gruppe
- Leitung der Evaluation
- Organisation der Bootstaufe
- Verfassen der Projektdokumentation

### **1.5 Ende der Vorbereitungsphase**

Gegen Ende des Schuljahres 2002/2003 waren die wichtigsten Vorbereitungen für die Durchführung der Arbeitsgemeinschaft im kommenden Schuljahr getroffen:

- Die Schulleitung und der Koordinator für den Bereich Holztechnik stimmten der Projektidee zu. S. Carter bekommt Unterrichtsstunden für die Durchführung der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung.
- Der Bauplan für das Segelboot wurde erstellt.
- Zusätzlich wurde ein Modell des Bootes im Maßstab 1:10 angefertigt.
- Ein Konzept für das Projekt wurde verfasst.
- Die Schulleitung gab die Zusage, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Für den anderen Teil wurde nach Sponsoren außerhalb der Schule gesucht. Hier konnte dankenswerter Weise die Klosterkammer Hannover als finanzielle Unterstützerin gefunden werden.
- Das Projekt stellte sich auf dem Sommerfest der Tischler-Innung Hannover vor.

### **1.6 Finanzierung**

Alle Kosten, die im Laufe des Projekts zustande gekommen sind, sind Materialkosten für den Bau des Projekts. Eine Anfangskalkulation ergab Kosten von insgesamt 5.629,00 €.

Gegen Ende des Schuljahres 2002/2003 bewilligte die Schulleitung eine Übernahme von 2.000,00 €. Im Oktober 2003 sagte dankenswerter Weise die Klosterkammer Hannover zu, die ausstehenden Kosten von 3.629,00 € zu übernehmen.

Im September 2004 wurde nach der offiziellen Taufe des Bootes das Projekt abgeschlossen. Letztendlich sind höhere Kosten entstanden als ursprünglich veranschlagt, die zunächst von der Schule übernommen werden.

Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich damit auf 5.986,81€. Die komplette Kostenkalkulation befindet sich im Anhang.



## 2 „Es tut gut, etwas Bombastisches zu leisten...“<sup>5</sup> – Die vielfältigen Arbeiten am Boot

### 2.1 Daten und Fakten zum Segelboot

Das Segelboot, das in der AG gebaut wurde, ist bezogen auf die Takelungsart ein Katboot. Es führt an einem weit vorn stehenden Mast ein Großsegel und kein zusätzliches Vorsegel. Das Segelboot der Arbeitsgemeinschaft ist konzipiert für 7-8 Personen.

Der Bootstyp ist ein Dory. Ein Dory ist ein Boot mit flachem Boden und ohne nennenswerte Kielstruktur. Als Boot vermutlich europäischen Ursprungs wurde es erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Nordamerika erwähnt. Hier entwickelten sich die kleinen und robusten Arbeitsboote fortan zum populärsten Bootstyp der Ostküste und gelten bis zum heutigen Tag als sehr sicher zu handhabende Boote.

#### Bootsdaten:

Rumpflänge:	6,40 m
Breite:	2,20 m
Tiefgang ohne Schwert:	0,30 m
Tiefgang mit Schwert:	1,25 m
Segelfläche:	14 m <sup>2</sup>
Mastlänge:	7,50 m
Verdrängung:	Ca. 1000 kg

### 2.2 Einzelne Arbeitsschritte

Zu Anfang war außer einigen Platten Bootsbausperholz nicht viel vorhanden. Damit daraus ein Segelboot wird, sind viele verschiedene einzelne Tätigkeiten notwendig.

Die einzelnen Arbeitsschritte werden nun erläutert:

a) Erstes Halbjahr von September 2003 bis Januar 2004

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:

- das Schäften von Sperrholzplatten für den Rumpf des Bootes mit dem Elektrohobel, dem Doppelhobel, der Rauhbank und der Handbandschleifmaschine auf einer hierfür entwickelten Vakuumschablone
- das Kleben mit Epoxidharz
- das Verkleben großer Schäftungen in der Furnierpresse und auf klassische Weise mit Hilfe von Spreizen und Keilen

---

<sup>5</sup> Sinngemäße Aussage einer Teilnehmerin während des Abschlussinterviews

- die Abwicklung der Bordwände, des Spiegels und des Bodens konstruieren und aufreißen
- die Bordwände, den Spiegel und den Boden mit der Stichsäge ausschneiden und die Kanten bestoßen
- den Spiegel mit einem gedübelten Rahmen von innen verstärken
- den Bootsrumpf zusammenfügen (mit Draht fixieren)
- das Modellieren der Kehlen mit Epoxidharz
- das Beschichten des Bootsrumpfes mit Epoxidharz und einem Glasfasergewebe
- das Fällen einer 15 m hohen Fichte für den Mast des Bootes mit einer Schrotsäge

b) Zweites Halbjahr von Januar 2004 bis Juli 2004

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:

Ausbau des Rumpfes

- Steven und Kiel einbauen
- Schwertkasten zuschneiden, dübeln und verkleben, danach einbauen
- Spanten und Bodenwangen einsetzen
- Dollbord formverleimen und einbauen
- Schott inkl. Klappen und innenliegenden Drehpunkt für Mast herstellen und einbauen
- Sitzbänke herstellen und einbauen
- Beschichten der Oberfläche mit Epoxidharz und Glasfasergewebe

Rigg

- Mast rundfräsen und hobeln, anschließend einbauen
- Baum und Gaffelbaum aus Fichte rundhobeln und am Mast besfestigen
- Gaffelklaue aus Eiche fertigen und montieren
- Blöcke aus Esche und aus V2A herstellen
- Modelle für den Ruderkopf und Ruderblatt sowie für das Schwert herstellen
- Ruderkopf und Pinne herstellen
- 5 Riemen fertigen
- Mast, Baum, Gaffelbaum und Riemen ölen
- Beschläge aus V2A fertigen
- Rüsteisen montieren
- Länge des stehenden Guts ermitteln
- Bedarf an Fallen und Schoten ermitteln und diese spleißen
- Korallen herstellen, mit denen Segel und Mast verbunden werden
- Scheuerleisten herstellen und anschrauben

## 2.3 Gesamtarbeitszeit

Eine häufig gestellte Frage, die auch oft von außen an die Gruppe herangetragen wurde, ist diejenige nach der Arbeitszeit. Diese Frage soll hier nun beantwortet werden.

Im ersten Halbjahr fand das erste Treffen der AG, wo die tatsächliche Arbeit begann, am 02. Oktober 2003 statt. Das letzte Treffen war am 27.01.04. Somit wurde an 13 Nachmittagen an dem Boot gearbeitet, anfangs bis 18.30 Uhr, dann auch länger als 19.00 Uhr. Wenn das gemeinsame Essen zu Beginn und die Pausen abgezogen werden, das Baumfällen am 17. Januar 2004 hinzugezählt wird, hat die Gruppe im ersten Halbjahr ca. 44 Stunden an dem Boot gearbeitet.

Im zweiten Halbjahr war das erste Treffen am 03.02.04. Die Arbeiten dauerten dann letztendlich bis zum letzten Schultag, den 07.07.04.

Als letzter Termin war der 29.06.2004 geplant. Einschließlich dieses Termins hatten seit Februar 19 Treffen der Arbeitsgemeinschaft stattgefunden, an denen im Durchschnitt 3,5 Stunden effektiv gearbeitet wurde. So ergeben sich zunächst einmal 66,5 Stunden.

Am letzten Samstag der Osterferien (17.04.04) fand der erste außerplanmäßige Termin statt. Ab Mai 2004 wurde auch regelmäßig an Samstagen am Boot gearbeitet. Zusätzlich traf sich die AG auch an den letzten Schultagen für die Abschlussarbeiten am Boot. An diesen Tagen konnte länger gearbeitet werden als an den übrigen Tagen, so dass im Durchschnitt bei jedem Treffen 6,5 Stunden effektiv gearbeitet wurde. Hier kommen so noch ca. 65 Stunden hinzu.

Insgesamt hat die Arbeitsgemeinschaft ungefähr 175 Stunden an dem Boot gearbeitet.

Schwierig ist es zu messen, wie viel Arbeitsstunden auf die einzelnen Mitgliedern verteilt in den Bau des Bootes investiert wurden. Die Gruppe war bis wenige Ausnahmen nie komplett bei den einzelnen Treffen anwesend. Vor allem im Frühjahr haben einige wegen Probepraktika in Tischlerbetrieben gefehlt und vier SchülerInnen haben im Mai an einem dreiwöchigen Schüleraustausch teilgenommen.

Nimmt man die Anwesenheitsstatistik zu Hilfe, lässt sich sagen, dass im Durchschnitt 8 bis 9 TeilnehmerInnen bei den Treffen dabei waren. Vorsichtig geschätzt bringen alle TeilnehmerInnen der Arbeitsgemeinschaft eine Summe von ca. 1500 Stunden zusammen. Nicht inbegriffen ist hierbei die Vor- und Nachbereitung durch die Projektleitung und die Organisation des Projekts.

### **3 „Wir haben nicht ein ganzes Jahr an dem Boot gebaut, sondern immer nur einen Tag in der Woche“<sup>6</sup> –**

#### **Evaluation der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau**

##### **3.1 Methoden der Evaluation**

Um die unter 1.3 beschriebenen Ziele kontrollieren zu können, wurden verschiedenen Möglichkeiten der Evaluation angewandt:

###### **a) Besprechungen zwischen S. Carter und O. Märtings**

Die beiden Projektleiter haben sich regelmäßig vor und nach den einzelnen Treffen ausgetauscht, die Lage bewertet und den weiteren Verlauf der AG besprochen sowie nötige Absprachen getroffen.

###### **b) Direkte Ansprache der TeilnehmerInnen**

Durch die direkte Ansprache konnten Anregungen und Kritik bei den TeilnehmerInnen eingeholt werden.

###### **c) Kurzberichte**

Nach den einzelnen Treffen wurden regelmäßig Kurzberichte verfasst. Zu fast allen Terminen liegt solch ein Bericht vor. In ihm wurde festgehalten, was praktisch gemacht wurde, wie die Atmosphäre innerhalb der Gruppe war und ob es neue Anregungen für den weiteren Verlauf gab.

###### **d) Evaluationsbogen zur AG Bootsbau<sup>7</sup>**

Mitte November wurde an die SchülerInnen ein Evaluationsbogen verteilt, in dem Fragen zur Arbeitsgemeinschaft zu beantworten waren. Unter anderem sollten die Tätigkeiten und die Arbeit als Gruppe bewertet werden. Die Ergebnisse dieses Fragebogens wurden dann bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier präsentiert. Alle TeilnehmerInnen sollten die Möglichkeit haben, die ersten Monate der Arbeitsgemeinschaft anonym zu bewerten. Zu diesem Zeitpunkt waren elf Mitglieder in der Arbeitsgemeinschaft, zehn haben den Bogen ausgefüllt.

---

<sup>6</sup> Sinngemäße Aussage einer Schülerin während des Abschlussinterviews

### e) Abschlussinterviews<sup>8</sup>

Gegen Ende des Projekts (Juni / Juli 2004) wurde mit jeder bzw. jedem TeilnehmerIn ein Abschlussinterview zur AG durchgeführt (insgesamt waren es elf Interviews, mit einem Schüler kam leider kein Interview zustande).

In diesen Interviews konnten die SchülerInnen eine Gesamtbewertung abgeben. Mit dabei war das Modell des Segelbootes, das zur Veranschaulichung benutzt wurde:

Die Zeit in der AG sollten sich die Mitglieder als Segeltörn vorstellen, bei dem sie mit an Bord waren. Wie haben sie sich selbst erlebt? Welche Schätze haben sie gehoben (positive Eindrücke)? Welchen Ballast möchten sie gerne über Bord werfen (negative Eindrücke)? Würde sie eine solche Reise wieder machen? Unter welchen Bedingungen? Während dieser Interviews konnten die SchülerInnen die Arbeit von S. Carter und O. Märtings bewerten. Im Gegenzug hat O. Märtings jeder Einzelnen bzw. jedem Einzelnen eine Rückmeldung gegeben, wie er sie oder ihn während der Arbeitsgemeinschaft erlebt hat.

Die Interviews werden vertraulich behandelt. Mit elf von zwölf festen Mitgliedern der AG Bootsbau konnte das Interview durchgeführt werden.

## 3.2 Zielsetzung

Folgende Ziele sollten mit den verschiedenen Auswertungsmethoden verfolgt werden:

- S. Carter und O. Märtings haben aus verschiedenen Positionen auf die Arbeitsgemeinschaft geschaut. Für S. Carter lag der Schwerpunkt auf dem Boot und wann welche Arbeitsschritte folgen müssen, O. Märtings hat seinen Schwerpunkt auf die Gruppe und ihre Befindlichkeiten gelegt. So konnten beide ihre Beobachtungen in gemeinsamen Gesprächen zusammen tragen und daraus Schlussfolgerungen für den weiteren Verlauf des Projekts ziehen. Hierzu dienten auch die Kurzberichte.
- Ein klares sichtbares Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist das Segelboot. Die SchülerInnen haben daran freiwillig in ihrer Freizeit gearbeitet. Daher war es wichtig, dass die einzelnen TeilnehmerInnen sich in der Gruppe und in der AG wohl fühlten und über ein gesamtes Schuljahr für die Arbeit am Boot motiviert waren. Um ein Stimmungsbild innerhalb der Gruppe einzufangen diente vornehmlich der Fragebogen, der kurz vor Weihnachten 2003 anonym ausgefüllt wurde. Des weiteren wurde das Vertrauensverhältnis zwischen Projektleitung und TeilnehmerInnen im Laufe des Schuljahres enger, so dass Kritikpunkte auch direkt angesprochen wurden.

---

<sup>7</sup> Eine Vorlage des Evaluationsbogens ist im Anhang enthalten.

<sup>8</sup> Eine Vorlage für die Interviews ist im Anhang enthalten.

- Das Ziel, das Segelboot bis Ende des Schuljahres herzustellen, ist erreicht worden. Wie sieht es aber mit den SchülerInnen aus? Haben Sie das Gefühl, aus der AG etwas mitnehmen zu können? Wie beurteilen sie rückblickend die Arbeitsgemeinschaft?  
Der Beantwortung dieser Fragen dienten vornehmlich die Abschlussinterviews. Positive und negative Kritik konnte noch einmal geäußert werden. Die SchülerInnen konnten durch das Interview üben, ihre Arbeit zu reflektieren und sich selbst zu beurteilen. Sie hatten die Möglichkeit, die Arbeit der Projektleitung zu hinterfragen und mit der Bewertung umzugehen, die sie vom Interviewer O. Märtins erhalten konnten.

Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen?

- Viele Erkenntnisse konnten während des Projekts in die Arbeit mit der Gruppe zurückfließen.
- Die Ergebnisse stellen Erfahrungen dar, die während der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau erlangt wurden. Sie werden in form dieser Projektdokumentation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und sollen nachfolgenden Projekten Anregungen geben und unterstützend dienen.
- Die SchülerInnen sollen die Erfahrungen, die sie selbst gemacht haben, nicht vergessen, sondern als Lernerfolge für ihre weitere Ausbildung benutzen. Sie erhalten auch diese Projektdokumentation. Darüber hinaus haben sie eine Daten-CD mit Fotos der Arbeitsgemeinschaft erhalten, die ihre Erinnerungen wach halten soll. Außerdem bekamen sie ihr Abschlussinterview, das als Tondokument festgehalten wurde, in form einer Audio-CD. So bietet sich ihnen auch weiterhin die Möglichkeit, ihre Standpunkte und Meinungen von „damals“ anzuhören und zu reflektieren.

### **3.3 Einzelne Ergebnisse**

Die Ergebnisse, die durch die verschiedenen Methoden der Evaluation erhalten wurden, werden nun in bestimmten Themenbereichen zusammengetragen.

#### **3.3.1 Die Gruppe**

Eine große Ungewissheit in der Vorbereitungsphase der AG war, wie viele SchülerInnen und Schüler sich melden würden. Die Projektleitung hatte am Anfang überlegt, dass die AG mit sieben bis acht Personen SchülerInnen ausreichend besetzt sei. Bei mehr TeilnehmerInnen könnte die Gefahr auftreten, nicht alle beschäftigen zu können.

Die positive Überraschung war dann zu Beginn des Schuljahres 2003/2004, dass zwölf SchülerInnen teilnehmen wollten. Die Projektleitung entschied, dass alle aufgenommen werden. Einerseits musste es dadurch zu keiner Auslosung oder ähnlichem kommen,

andererseits ist am Anfang einer Arbeitsgemeinschaft unklar, ob alle bis zum Ende dabei bleiben.

Die Gruppe zeichnete sich durch folgende Merkmale aus:

- Es herrschte ein geringe Fluktuation innerhalb der Gruppe. Nach ein paar Wochen stieg eine Teilnehmerin aus der AG aus, im Januar kam ein Teilnehmer hinzu. Ansonsten gab es keine Veränderungen in der Besetzung.  
In den letzten Wochen kam noch ein Schüler hinzu, der die Gruppe unterstützen wollte und an den Treffen aktiv teilgenommen hat.
- Das Geschlechterverhältnis war im Gegensatz zu demjenigen in den BGJ-Klassen sehr ausgeglichen. Zu Beginn waren 6 Mitglieder weiblich und 6 männlich, ab Januar 2004 waren es dann 5 weibliche und 7 männliche Mitglieder.
- Die Altersstruktur lag über dem Durchschnitt der BGJ-Klassen. Zu Beginn der AG sah sie folgendermaßen aus:

Alter	17 Jahre	18 Jahre	19 Jahre	20 Jahre	21 Jahre	22 Jahre	23 Jahre
<b>Anteil i. d. Gruppe</b>	2	1	2	2	1	3	1

Diese Altersstruktur lässt sich damit erklären, dass einige in der Gruppe nicht direkt nach der allgemeinbildenden Schule das BGJ besucht haben. So hatte beispielsweise eine Teilnehmerin ein Hochschulstudium angefangen, dies aber wieder abgebrochen.

Eine andere Erklärung ist, dass einige SchülerInnen im Vorfeld die Sekundarstufe II beendet haben und damit älter als ihre MitschülerInnen waren, die vorher die Sekundarstufe I besucht haben. In der Besetzung zu Beginn der AG besaßen die Mitglieder folgende Bildungsabschlüsse:

4 TeilnehmerInnen besaßen einen Hauptschulabschluss

1 TeilnehmerIn besaß den erweiterten Sekundarabschluss I

2 TeilnehmerInnen besaßen die Fachhochschulreife

5 TeilnehmerInnen besaßen die Allgemeine Hochschulreife

- Auffällig war an der Gruppe dass sie insgesamt mit einer hohen Motivation begonnen hat und die meisten diese auch bis zum Ende behalten haben.
- Alle TeilnehmerInnen wollten im Anschluss an das BGJ ihre Tischlerausbildung in einem Betrieb fortsetzen. Für einige stellte somit die AG auch vor allem die Möglichkeit dar, ein Zertifikat zu erlangen, was sie für ihre Bewerbung benutzen könnten. Die Hauptmotivation, in die AG einzusteigen, war aber der Bau des Bootes und das Arbeiten in der Gemeinschaft. Ein Schüler fing mit der Absicht an, nach dem BGJ eine Ausbildung zum Bootsbauer zu beginnen.

Viele SchülerInnen waren auch in anderen Bereichen der Schule aktiv. So waren beispielsweise einige KlassensprecherInnen in der AG, die sich für die Belange der SchülerInnen engagiert haben. Vier SchülerInnen haben an einem dreiwöchigen Austauschprogramm nach Polen teilgenommen.

### **Schlussfolgerung:**

Ein Bildungsangebot, das im Nachmittagsbereich liegt, spricht SchülerInnen an, die schon eine hohe Motivation zu Beginn des Angebots mitbringen. Hier sind die Grundlagen für die gemeinsame Arbeit andere als bei einem Angebot, das in der Unterrichtszeit liegt. Das Prinzip der freiwilligen Teilnahme hat auf den ganzen Verlauf der Arbeitsgemeinschaft Einfluss gehabt.

### **3.3.2 Wichtige Ereignisse**

In der Zeit der Arbeitsgemeinschaft gab es einige Highlights, an die sich die SchülerInnen sehr gerne erinnern. Oft benannt wurde die Fertigstellung des Bootsrumpfes kurz vor Weihnachten 2003. Hier war zum ersten Mal zu sehen, dass ein Boot gebaut wird. Ein weiterer Höhepunkt folgte im neuen Jahr mit dem Fällen der Fichte, aus dem eine gemeinschaftliche Wochenendexkursion geworden war, die der Gruppe sehr gut gefallen hat. Ein weiteres besonderes Ereignis war der Wochenendtermin am Ende der Osterferien, bei dem zum Abschluss gegrillt wurde.

Einerseits waren für viele Mitglieder die gemeinschaftlichen Erlebnisse von Bedeutung, andererseits erinnern sie sich gerne daran, wenn sie ein Teil des Bootes, an dem sie mitgebaut haben, fertig gestellt hatten. Sie haben dann klar ihren Anteil am Gelingen des Bootes gesehen (z.B. das Einsetzen der Bodenwangen oder die Fertigstellung der Riemen). Diese Highlights bzw. Meilensteine können gut dazu genutzt werden, auch im nachhinein noch einen roten Faden im Verlauf der AG und seinen Platz innerhalb der Gruppe zu erkennen.

### **3.3.3 Produktivität**

Insgesamt betrachtet war die Arbeit am Boot erfolgreich. Zum Ende des Schuljahres war das gemeinsame Produkt insofern fertig, dass es zum Segeln ohne Probleme benutzt werden konnte. Das Ziel wurde erreicht. Nun ist die Frage, wie die Arbeiten am Boot verlaufen sind. Wer die Fotos der ersten Treffen der AG sieht, bekommt ein gutes Bild der damaligen Situation: S. Carter macht den Anfang der Arbeiten selbst und erklärt den SchülerInnen, wie die einzelnen Schritte funktionieren. Einerseits hat dies damit zu tun, dass das Know-how der TeilnehmerInnen noch nicht so ausgeprägt ist wie zum Ende der AG, andererseits gab es aber auch Probleme bei der Umsetzung, mit der sich S. Carter zunächst auseinander



setzen musste. Diese Anfangsphase wurde von vielen als langatmig empfunden, da es noch nicht für alle etwas zu tun gab.

Im Laufe der AG änderte sich das Bild: Je nach Bedarf konnten bis zu fünf verschiedene Arbeitsplätze gleichzeitig eingerichtet werden, an denen die SchülerInnen tätig waren. Gerade durch die Anfangszeit haben sie gemerkt, dass Probleme zu Arbeitsvorgängen dazugehören. Viele haben dies als Motivation gesehen, zu tüfteln und selbst eine Lösungsmöglichkeit zu finden. S. Carter hat aktiv am Boot mitgearbeitet, konnte sich aber auch öfters zurücknehmen und hatte so mehr Zeit, Fragen der SchülerInnen zu beantworten. Allerdings waren manche Arbeiten sehr anspruchsvoll, so dass sie aktiv von S. Carter übernommen werden mussten.

Nach einiger Zeit wurden zu Beginn jedes Treffens die Aufgaben verteilt, um produktiv arbeiten zu können. Hierbei war es praktisch, dass S. Carter sein Hauptaugenmerk auf die anzustehenden Arbeiten, O. Märtings auf die Situation innerhalb der Gruppe legen konnte.

#### **Schlussfolgerung:**

Es ist wichtig, die SchülerInnen im Verlauf einer AG möglichst schnell an die selbständige Arbeit heranzuführen, um ihre Motivation zu halten. Eine transparente Arbeitsteilung zu Beginn eines Treffens ist hierbei sehr wichtig. Der Sinn von parallelen Arbeitsvorgängen wird klarer.

#### **3.3.4 Die Ansprüche der „Streuner“**

Die auszuführenden Tätigkeiten und die benötigte Arbeitszeit stellten hohe Ansprüche an die Gruppe dar.

Den TeilnehmerInnen waren die Kosten für die Materialien klar, so dass manche gerade am Anfang noch etwas Angst hatten, Fehler zu machen. Dies legte sich aber mit der Zeit.

Oft wurde die Meinung von S. Carter zu verschiedenen Arbeitsschritten eingeholt. Dadurch kamen an anderen Arbeitsplätzen die Arbeiten ins Stocken, so dass die Fertigstellung des Bootes mitunter schleppend voran ging.

Auch die Arbeitszeit stellte hohe Ansprüche an die Gruppe. Zu Beginn wurde einmal die Woche für ca. 3 Stunden gearbeitet. Diese Treffen gingen immer mehr in den Abend hinein, und irgendwann war klar, dass das Boot ohne zusätzliche Termine nicht fertig werden würde. Diese fanden an freien Tagen (vorzugsweise sonnabends) statt. Vielen TeilnehmerInnen forderte der zusätzliche Aufwand zur Schule eine große Menge Kraft ab. Dies wurde in der Gruppe angesprochen, so dass sich die Schüler in der Schlussphase in einen Schichtplan eintragen konnten. Alle Teilnehmenden konnten somit sehen, wer wann eingeteilt war.

### **Schlussfolgerung:**

Insgesamt war das Projekt, ein Boot zu bauen, zu groß. Im anfangs angelegten Zeitmuster von drei Stunden wöchentlich wäre das Segelboot nicht fertig geworden. Die Schlussphase war für viele TeilnehmerInnen mit Stress verbunden. Viele haben aber in Kombination mit den anspruchsvollen Arbeiten ein hohes Maß an Zufriedenheit erlangt. Sie hatten die Möglichkeit zu lernen, was es heißt, eigene Grenzen auszutesten (wie weit kann ich gehen?). Hierzu gehört auch, anderen mitzuteilen, wo die eigenen Grenzen liegen und gemeinsam nach Möglichkeiten für das weitere Vorgehen zu suchen.

Der hohe Aufwand hat vielen SchülerInnen das Gefühl gegeben, etwas Großes geleistet zu haben. Hierzu gehört es auch, monotone Arbeiten zu verrichten. Das Ergebnis hat die SchülerInnen hierfür entschädigt.

### **3.3.5 Konflikte innerhalb der Arbeitsgemeinschaft**

Die Zeit in der AG wird von den meisten TeilnehmerInnen als angenehm empfunden. Die meisten haben sich wohl gefühlt und auch in der Freizeit etwas miteinander unternommen. Deshalb fanden es viele am Ende der AG schade, andere Mitglieder nicht mehr so häufig sehen zu können. Auch würde die AG als wichtiger Bestandteil des Alltags wegfallen.

Die Anfangszeit verlief ruhig und stressfrei, mit sehr viel Zufriedenheit ging die AG in die Weihnachtsferien, als der Rumpf fertig war. Von Februar bis zu den Osterferien lagen Spannungen in der Luft. In dieser Zeit wurden die Bewerbungen der SchülerInnen beantwortet. Sie waren auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz als TischlerIn und nun kamen nach und nach die Einladungen zu Praktika in den jeweiligen Betrieben. Aus MitschülerInnen wurden nun KonkurrentInnen um Ausbildungsplätze. Dieses Problem wurde mit einzelnen TeilnehmerInnen besprochen. In den Abschlussinterviews wurde diese Zeit als sehr schwierig beschrieben. Nach Ostern wurde die Situation wieder entspannter, da nun klarer wurde, wo jede/r die Ausbildung fortführen würde.

Ein wichtiger Punkt, der Einfluss auf die Atmosphäre innerhalb der AG genommen hat, war die Anwesenheit einzelner Mitglieder.

Der Besuch der AG war freiwillig. Es wurde zwar zu statistischen Zwecken eine Anwesenheitsliste geführt, die aber keine Auswirkung auf die Teilnahme an der AG hatte.

Jede/r war also für ihre/seine Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft selbst verantwortlich. Im Laufe des Schuljahres kristallisierte sich ein Kern von ca. acht SchülerInnen heraus, die kontinuierlich an der AG teilgenommen haben. Zwei kapselten sich stark von der Gruppe ab, einer von ihnen blieb der AG letztendlich ganz fern.

Nach den Osterferien begann der arbeitsintensive und aufwendige Teil des Projekts. Viele hatten Zweifel, ob die AG aus zeitlichen Gründen das Boot überhaupt fertig stellen könnte. Hier wurde bei denjenigen, die oft und viel arbeiteten, der Unmut gegenüber denjenigen

größer, die selten kamen oder wenig arbeiteten. Ihnen wurde geraten, ihre Kritik in offener Runde zu äußern. Dies blieb aber aus. Zuvor hatte O. Märtings den Wunsch geäußert, die betroffenen Personen sollten selbst ihre Kritik äußern, um in der Situation für sich selbst einzustehen.

Darüber hinaus gab es kleinere Konflikte zwischen SchülerInnen, die aber wenig Einfluss auf das Geschehen innerhalb der Gruppe hatten. Durch eine bessere Strukturierung der Arbeiten in der stressigen Endphase konnte weiteres Konfliktpotential aus der Gruppe herausgenommen werden.

### **Schlussfolgerung:**

Bis zum Schluss gab es Konflikte in der Gruppe, die zum Teil unausgesprochen blieben, jedoch die Arbeit in der Gruppe nicht stark behinderten. Unter Umständen hätten sie aber auch größeren Einfluss auf das Projekt haben können. Im Rahmen einer solchen AG sollten SchülerInnen angehalten werden, ihre Kritik zu äußern und für ihr Anliegen einzustehen. Die Projektleitung sollte sich als mögliche Vermittlerin zwischen den Parteien zur Verfügung stellen.

### **3.3.6 Straffe Strukturen oder offener Rahmen?**

Der Projektleitung war von Anfang an klar, dass eine der wichtigsten Bedingungen für das Gelingen der AG die Zufriedenheit der SchülerInnen ist. Insgesamt betonte die Gruppe auch, mit der Arbeitsgemeinschaft zufrieden zu sein. Ein wichtiger Faktor hierfür war, dass ihnen die Arbeit sehr viel Spaß gemacht hat.

Einige äußerten, dass die AG, obwohl sie im Ort Schule stattfindet, für sie keine Schule in Form von Unterricht darstellt, sondern eher als Ausgleich bzw. Ergänzung gesehen wird.

Ein Schüler sagte im Abschlussinterview sinngemäß: „Die einen schwimmen in ihrer Freizeit, die anderen spielen Fußball, und ich baue an einem Segelboot“. Der Freizeitaspekt war vielen sehr wichtig. Daher wurde von Anfang an sehr viel in die Eigenverantwortlichkeit der SchülerInnen gelegt. Letztendlich lag dies auch daran, dass die Projektleitung die TeilnehmerInnen in der AG halten wollte, da sonst die Fertigstellung des Bootes nicht erreichbar gewesen wäre.

Genauso wurde, bis auf die Endphase, wenig Druck seitens der Projektleitung in die Gruppe gegeben. Dies gestaltete den Rahmen offen und locker.

Fast jede/r TeilnehmerIn ging im Abschlussinterview auf diese beiden Aspekte ein:

- Es gab keine Anwesenheitspflicht, jedoch wurde bemängelt, dass einige immer da sind, andere seltener, aber trotzdem alle zur AG gehören.
- Der offene Rahmen bot die Möglichkeit, später zu kommen und früher zu gehen oder auch seine Pausen selbst zu bestimmen. Viele denken, dass so vor allem in der Anfangsphase viel von der Arbeitszeit verloren ging und deshalb auch viel Stress in der

Schlussphase aufkam. Jedoch trug der offene Rahmen zum Wohlbefinden innerhalb der Gruppe bei.

**Schlussfolgerung:**

Die TeilnehmerInnen kamen bei beiden Punkten letztendlich auf keine Patentlösung dieses Problems.

Die AG hat gezeigt, dass in einem freiwilligen Rahmen viel erreicht werden kann. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist, die Beteiligten für eine Idee zu begeistern und sie zu animieren, eigenverantwortlich auf den Verlauf der AG Einfluss zu nehmen. Der Gruppe sollte ein Plan vorgelegt werden, in dem sämtliche Arbeiten enthalten sind, die während eines Projekts verrichtet werden müssen. Dies in Verbindung mit festen Meilensteinen schafft mehr Struktur und macht die eigene Arbeit planbarer. Die TeilnehmerInnen könnten auch in die Planung und Organisation eines Projekts stärker einbezogen werden.

Die Struktur darf aber nicht als starr und reglementierend empfunden werden. Ein sehr positiver Aspekt der AG Bootsbau war, dass der Druck, fertig zu werden, maßgeblich aus der Gruppe selbst oder durch das Boot an sich kam und nur zu einem geringen Teil von der Projektleitung ausging.

### **3.3.7 Rituale und ihr Sinn**

In der Arbeitsgemeinschaft wurden feste Rituale installiert. So gehörte beispielweise das gemeinsame Essen vor Arbeitsbeginn zur AG dazu. Viele konnten hierbei von der Schule abschalten und sich stärken, um sich dann auf die Arbeit am Boot zu konzentrieren. Zum Abschluss dieses Essens wurde dann ein „Zitat des Tages“ vorgetragen und als Ausdruck im Raum aufgehängt. Es sollte die SchülerInnen zum Nachdenken anregen. Nach einigen Malen ließ sich die Gruppe langsam auf dieses Ritual ein und so wurde es ein fester Bestandteil. Irgendwann wurden auch von Gruppenmitgliedern hierfür Vorschläge eingebracht.

**Schlussfolgerung:**

Rituale sollten in die Arbeit mit Gruppen einbezogen werden, da sie viel zur Atmosphäre beitragen können.

### **3.3.8 Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen**

Wie bereits beschrieben, bestand während der Abschlussinterviews die Möglichkeit, sich selbst einzustufen und zusätzlich eine Rückmeldung von O. Märtns zu erhalten. Häufig deckte sich die eigene Einstufung mit derjenigen von außen.

Interessant ist, dass die TeilnehmerInnen sehr reflektiert auf sich schauen konnten und auch kritisch mit sich selbst waren. So kritisierten einige TeilnehmerInnen den Umgang mit

Verbindlichkeiten innerhalb der AG, andere schätzten sich mit Abschluss des Projekts selbstsicherer oder auch geduldiger ein.

Es gab SchülerInnen, die während mehrerer Treffen nicht direkt am Boot gearbeitet haben, sondern an Nebenarbeitsplätzen tätig waren (Schleifen der Riemen, Herstellen der Blöcke,...). Einerseits bedauerten sie, etwas von der Entstehung des Bootes verpasst zu haben, andererseits können sie sich mit den Teilen, an denen sie über einen längeren Zeitraum gearbeitet haben, sehr gut identifizieren.

Die Arbeitsgemeinschaft hatte in der Freizeit der Gruppenmitglieder einen hohen Stellenwert eingenommen. Zwar meinten viele, ihnen würde mit Beendigung des Projekts etwas fehlen, andererseits fanden sie es gut, einen klaren Endpunkt zu besitzen. Eine TeilnehmerIn, die vor dem BGJ ein Studium angefangen, dann jedoch abgebrochen hatte, war sehr zufrieden mit dem Gefühl, etwas zu Ende gebracht zu haben.

### **3.3.9 Die Projektleitung**

Die Arbeitsgemeinschaft wurde wie bereits beschrieben gemeinschaftlich von S. Carter und O. Märtings geleitet. Dabei haben sie größtenteils unterschiedliche Aufgabengebiete übernommen. Die folgende Bewertung ihrer Arbeit beruht auf einzelnen Aussagen der AG-TeilnehmerInnen in den Abschlussinterviews.

S. Carter hat durch seine Arbeit in der AG bei allen TeilnehmerInnen ein hohes Ansehen erlangt. Er hat gerne sein Wissen vermittelt und konnte den SchülerInnen die Lust am Tüfteln und Ausprobieren vermitteln. Die Gruppe war davon beeindruckt, wieviel Zeit und Energie er in die AG investiert. Eine Schülerin hatte hierbei jedoch die Bedenken, dass manche TeilnehmerInnen meinten, „Herr Carter macht das schon“, und sich somit zurückgenommen haben. Ein Kritikpunkt war, dass er teilweise in Stresssituationen die nötigen Arbeitsschritte lieber selbst durchgeführt hat, anstatt sie der Gruppe zu überlassen. Manche hätten sich auch mehr Erklärungen von ihm erwünscht. Insgesamt fanden sie seine Anleitungen jedoch sehr anschaulich und haben sehr viel Hilfestellungen erhalten. Viele haben durch ihn Vertrauen in ihre Arbeit erfahren. S. Carter hatte für die Gruppe eine wichtige Vorbildfunktion eingenommen.

O. Märtings war für den Großteil der Gruppe eine wichtige Ergänzung zu Herrn Carter. Er hat Kontakt zu den einzelnen Mitgliedern aufgebaut, hat Rückhalt und Antrieb gegeben und stellte für einige Mitglieder eine Möglichkeit dar, Kritik und Sorgen zu äußern. O. Märtings hat für eine gewisse Struktur in der AG gesorgt und sich um wichtige Dinge wie das gemeinsame Essen und die Projektdokumentation gekümmert. Viele sahen es als Erleichterung an, dass Bereiche der Organisation (Finanzen,...) von ihm übernommen wurden, obwohl sich manche hier mehr Einblick gewünscht hätten.

Manche waren der Meinung, er hätte mehr am Boot mitarbeiten und manchmal energischer auftreten können. Auch hätte er bei Problemen in der Gruppe mehr eingreifen können.

Aus Sicht der Projektleitung hat die Zusammenarbeit gut funktioniert. Den Teilnehmenden war klar, dass beide Leiter unterschiedliche Aufgabenbereiche besitzen. Hierbei bot S. Carter die Chance, sich intensiver mit dem Berufsbild des Tischlers auseinander zusetzen. Er war Wissensvermittler, Anleiter und Vorbild.

Bei O. Märtings hingegen fiel es den SchülerInnen teilweise schwer, eine klares Aufgabenprofil zu sehen. Im Sinne von: Schön, dass Du da bist, aber was machst Du eigentlich genau? Zwei SchülerInnen haben auch angemerkt, dass sie nicht sagen könnten, ob die Anwesenheit von O. Märtings in der Gruppe wirklich notwendig gewesen war.

Prinzipiell hätte die AG auch von S. Carter alleine durchgeführt werden können, was aber einen sehr viel höheren Aufwand für ihn bedeutet hätte. O. Märtings konnte zusätzlich aus einem anderen Blickwinkel auf den Verlauf der AG und auf die Gruppe schauen und daraus Schlussfolgerungen ziehen. Zu Anfang hatte er gezielt pädagogische Einheiten geplant, ist davon aber bis auf einige Ausnahmen abgewichen, da die Gruppe am Boot arbeiten und die Zeit hierfür gezielt nutzen wollte. Somit verlagerte sich seine Arbeit auf eine gestalterische Begleitung des Prozesses. Hierbei hat er die Gruppe oder einzelne Mitglieder angesprochen und stand als beratende Person zur Verfügung.

Abschließend lässt sich nicht konkret der Erfolg der Arbeit von O. Märtings fest machen. Ein kleines Beispiel kann aber möglicherweise die Bedeutung seiner Arbeit verdeutlichen:

Eine Schülerin äußerte im Abschlussinterview kurz vor Fertigstellung des Bootes, dass ihr die Arbeit am Boot zwar noch Spaß machen würde, sie aber den Gesamtüberblick auf die AG verloren hätte. Dieses wurde im Gespräch näher thematisiert. Kurze Zeit nach dem Interview sprach sie O. Märtings an, dass sie nun auf einmal wieder einen besseren Überblick hätte und somit ihre Motivation gewachsen sei. Sie führte dies teilweise auf das Interview zurück.

### **Schlussfolgerung:**

Die Kooperation zwischen Fachpraxislehrer und Schulsozialarbeiter hat für die Durchführung der Arbeitsgemeinschaft Sinn gemacht und wird auch für eine weitere Arbeitsgemeinschaft von Bedeutung sein. Es ist jedoch zu überlegen, ob O. Märtings wieder komplett an den Treffen teilnimmt oder, bei einer kleineren Anzahl von TeilnehmerInnen, einzelne Treffen der AG mitleitet. Wenn dies zur Begleitung des Prozesses innerhalb der Gruppe ausreicht, könnte so effizienter mit den eigenen Arbeitsstunden umgegangen werden.

## **4 Rückblick und Ausblick**

### **4.1 Fazit**

Die Arbeitsgemeinschaft Bootsbau hat im Schuljahr 2003/2004 sehr viel Zeit und Kraft in Anspruch genommen, sowohl bei den SchülerInnen als auch bei der Projektleitung. Der Aufwand wurde deutlich größer als ursprünglich gedacht, und einigen SchülerInnen hat man angesehen, dass sie zum Ende des Projekts auch sehr viel Energie in die Arbeit gesteckt haben. Aber diese Arbeit und die damit verbundenen Anstrengungen gaben ihnen auch viel zurück. Am Tag der Fertigstellung wurde das Segelboot auf einem Trailer von der Gruppe durch eigene Körperkraft zum Maschsee geschoben. Als dann das Boot zu Wasser gelassen wurde und der Segeltörn begann, war eine sehr starke Euphorie in der Gruppe zu spüren, einige SchülerInnen waren aber auch in sich gekehrt und wussten, dass die Arbeitsgemeinschaft nun zu Ende war. Spätestens in diesem Augenblick wurde klar, dass das Projekt erfolgreich war: das Ziel, ein Segelboot zu bauen, wurde erreicht, und die SchülerInnen waren glücklich und zufrieden und saßen selbstbewusst im Boot. Die AG gab ihnen die Möglichkeit, an einem großen Projekt teilzunehmen und etwas außergewöhnliches zu schaffen. Dies war für alle ein sehr wichtiges Erlebnis. Es soll sie stets daran erinnern, was mit vereinten Kräften alles erreicht werden kann.

Während der Arbeitsgemeinschaft tauchten oft Fragen auf wie: Wie wird das Boot auf dem Wasser liegen? Und wird es sich gut segeln lassen können? Dann kam die große Erleichterung nach dem Stapellauf: Das Boot schwimmt. Es besitzt eine optimale Wasserlage, liegt ausgeglichen auf dem Ruder und lässt sich sehr gut manövrieren. Die SchülerInnen haben ein Produkt von hoher Qualität erschaffen, mit dem sie sehr zufrieden sein können.

Im Schuljahr 2004/2005 fand Ende August mit der offiziellen Taufe der „Streuner“ der Abschluss der Arbeitsgemeinschaft Bootsbau statt. Bei Kaffee, Kuchen und Live-Musik wurde von dem Schulleiter der BBS 3 Fritz Stöcker die Taufzeremonie durchgeführt. Allen HelferInnen und UnterstützerInnen des Projekts wurde gedankt und die TeilnehmerInnen der Arbeitsgemeinschaft wurden für ihr Engagement geehrt und erhielten tosenden Beifall.

### **4.2 Zukunft der „Streuner“**

Seit dem Juli 2004 besaß das Segelboot bis zum Ende der Segelsaison (September 2004) einen festen Liegeplatz am Maschsee, auf dem Gelände der Rollstuhlsportgemeinschaft Hannover `94 e.V. Auch im nächsten Jahr kann das Boot hier wieder einen Liegeplatz erhalten.

Das Segelboot befindet sich im Eigentum der Schule und wurde bis Ende September bereits von unterschiedlichen Klassen für gruppenpädagogische Angebote genutzt. Verantwortlich

hierfür zeigen sich S. Carter und O. Märtins. Ebenfalls wird über andere Möglichkeiten nachgedacht, das Boot optimal für die Schule zu nutzen.

Ab November 2004 entsteht eine neue Arbeitsgemeinschaft, in der unter anderem Wartungs- und Ergänzungsarbeiten in Zusammenarbeit mit SchülerInnen durchgeführt werden.

### **4.3 Zukunft der ehemaligen Mitglieder**

Fast alle Mitglieder der AG setzen ihre Ausbildung in einer Tischlerei fort. Sie halten Kontakt untereinander und tauschen sich über ihre Erlebnisse während der Ausbildung aus. Einige Male haben sie sich in dieser Saison noch zum Segeln auf dem Maschsee getroffen. Dies soll auch wieder im nächsten Jahr unternommen werden. Der Kontakt zu den Auszubildenden soll also über das Ende der AG hinaus gehalten werden. So lässt sich auch überprüfen, welchen Einfluss das Erlebnis „Arbeitsgemeinschaft“ langfristig auf die ehemaligen TeilnehmerInnen hat.



## ***Danksagungen!!!***

An dieser Stelle soll allen Personen und Institutionen gedankt werden, die die Arbeitsgemeinschaft Bootsbau unterstützt haben.

Ohne sie hätte es die „Streuner“ nie bis zum Maschsee geschafft:

- Ohne die Klosterkammer Hannover und ihrer maßgeblichen finanziellen Unterstützung wäre das Vorhaben, mit Jugendlichen ein Segelboot zu bauen, nicht umsetzbar gewesen.
- Die Schulleitung der BBS 3 der Region Hannover stand hinter dem Projekt und hat auch durch ihre Zusage von finanziellen Mitteln den nötigen Rückhalt gegeben.
- Die Tischler-Innung Hannover hat durch eine Geldspende für das leibliche Wohl bei der Bootstaufe gesorgt und bei der Anschaffung von Schwimmwesten geholfen.
- Constantin Seidler (Lehrer der Fachpraxis Holztechnik) hat seinen Werkstattraum zur Verfügung gestellt, damit das Boot dort stehen und die Gruppe dort arbeiten konnte.
- Anette Thomas und ihre „SattlerInnen“ der Klasse SSA haben die Lederummantelung an Riemen und Dollen durchgeführt.
- Dirk Hornbostel und Heinrich Seebode (bbs | me) haben bei der Herstellung von Metallbeschlägen geholfen.
- Klaus Anger (Metallbau Brandt) hat V2a – Abschnitte für das Ruderblatt gespendet.
- Tobias Lau (Referendar) hat sich darum gekümmert, dass die „Streuner“ ihren Namen an der Bordwand kleben hat.
- Hans Gerhardt und Dirk Sandtvos (Segelschule Maschsee Nord) haben für den Transport des Bootes einen Trailer zur Verfügung gestellt.

...und:

- Der Posaunenchor der Martin-Luther-Kirche Ahlem hat durch seine Live-Musik bei der Bootstaufe für festliche Atmosphäre gesorgt.

**Allen UnterstützerInnen sei an dieser Stelle nochmals  
herzlich gedankt!!!**